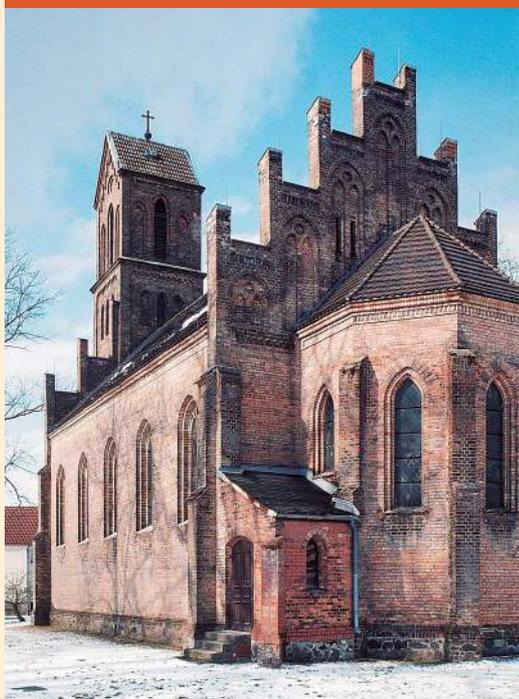


Jan Feustel

## Vom langsamen Trab des Amtsschimmels durch die preußische Baubürokratie – Die Dorfkirchen in Kablow und Friedersdorf

*Dr. Jan Feustel ist Autor mehrerer Bücher zur Geschichte und Kultur Berlins und der Mark Brandenburg.*



*Dorfkirche Kablow von Südosten*

In seinem Brief an den Regierungsbaurat Dehn-Rothfelder vom 28. April 1880 hatte der Pfarrer Neuhaus aus Friedersdorf (nahe Storkow) etliches über den dortigen Kirchenneubau zu klagen – nicht zuletzt bemäkelte er den Altartisch, »der in seiner Winzigkeit auf alle Beschauer bisher einen kläglichen Eindruck gemacht hat«. Denn jener Tisch des Herrn war sage und schreibe 71 cm kürzer geraten als in der 10 Jahre älteren, kleineren Filialkirche in Kablow. Wie sehr es der Mutterkirche aufs Renommé gegenüber der Tochter ankam, zeigt auch eine örtliche Überlieferung: Die Friedersdorfer Gemeinde hätte damals Wert darauf gelegt, ihr neues Gotteshaus so weiträumig zu gestalten, dass die Kablower Kirche in das Innere hineinpassen könnte. Doch nicht nur frustrierte nachbarschaftliche Rivalitäten führten zum Konflikt mit Bauinspektor Deutschmann, der für den Friedersdorfer Bau verantwortlich zeichnete. Die Errichtung beider Kirchen bewies auch, dass die Mühlen preußischer Baubürokratie oft recht langsam mahlen.

Die längere Wartezeit hatte dabei sogar die Kablower Filialgemeinde

durchzustehen. Schon 1854 bat sie bei der königlichen Regierung als Patron um Vergrößerung der alten kleinen Feldsteinkirche, »da die Kirchgänger mitunter nicht alle Platz haben und öfters bis zur Tür hinausstehen«. Die Notwendigkeit des Neubaus wurde behördlicherseits auch anerkannt. Bauinspektor Stappenbeck in Königs Wusterhausen legte 1856 eine Mappe mit Zeichnungen für das Kirchbauprojekt vor: einen rot verblendeten Backsteinbau mit polygonaler Altarapsis und quadratischem Westturm. Diese ersten Zeichnungen mussten revidiert und durch

Kostenvoranschlag wie Erläuterungsbericht ergänzt werden. Jedoch ging es mit diesen Entwurfsarbeiten nicht voran: Trotz Androhung einer Ordnungsstrafe erklärte sich Stappenbeck als völlig überlastet – am 1. Mai 1858 schrieb er: »Durch die große Menge anderer Dienstaufgaben bin ich bis jetzt bei aller Anstrengung nicht imstande gewesen, die Ausarbeitung des Projektes zu bewirken.« Und erst am 9. März 1862 lag endlich das rundum fertige und natürlich kostenreduzierte Projekt vor. Das aber war schon zu spät: In Anbetracht der nun noch obliegenden Amtswege konstatierte die Behörde am 15. März 1864: »Da der Bau in der nächsten Etatsperiode noch nicht zur Ausführung kommen kann – 1) zu den Acten, 2) in drei Jahren.« Als dieser Termin nahte, wurde kirchlicherseits am 31. Oktober 1866 noch einmal schriftlich beim Ministerium für geistliche Angelegenheiten prophylaktisch auf den Bau »gedrängt«: »Die Kirche in Kablow befindet sich in einem überaus mangelhaften Zustand und ist deren Neubau, zumal dieselbe bei weitem nicht ausreichend Räumlichkeiten besitzt, dingend erforder-

lich.« Nachdem auch die Gemeinde 1867 sowohl die Baupläne als auch die Hand- und Spanndienste im Wert von 2.000 Talern akzeptiert hatte, konnten 186.000 Ziegelsteine bei den drei Kablower Ziegeleien bestellt und die Bauarbeiten ausgeschrieben werden. Im Juli 1868 war die alte Kirche abgetragen, im Herbst 1868 wurde das Dach gerichtet und das fertige Gotteshaus am 7. Februar 1870 eingeweiht – rund 14 Jahre nach den ersten Entwürfen.

Lange genug mussten auch die Friedersdorfer auf ein neues Gotteshaus warten. Eigentlich hatte die königliche Regierung als Patron des hiesigen Gotteshauses schon am 5. Mai 1871 verfügt, dass »wir nächst der Kirche in Prieros den Neubau der Kirche zu Friedersdorf zur Ausführung gebracht wissen wollen.« Schließlich war der Fachwerkbau »nicht nur in einem ziemlich baufälligen Zustand, sondern auch gegenüber der in den letzten Jahren angewachsenen Zahl der Gemeindeglieder zu klein«. So wurde Bauinspektor Deutschmann in Beeskow bereits am 2. November 1871 angewiesen, Skizzen für einen Kirchenneubau auszuarbeiten. Deutschmann erwiderte postwendend, er sei total überlastet mit anderen Projekten, vor Mitte Januar des folgenden Jahres könne er keine weiteren Aufgaben annehmen. So legte er denn erst im August 1873 mit 5 Zeichnungen, Erläuterungsbericht und Kostenvoranschlag alle erforderlichen Unterlagen für das Projekt vor. Alles ging nun den vorgeschriebenen bürokratischen Gang. Als im April 1874 die Bauakten nach der Superrevision durch die Bau-Abteilung des Handelsministeriums an die königliche Regierung zurückgesendet wurden, schien dem Baubeginn nichts mehr im Wege zu stehen – so glaubten die Friedersdorfer. Dies erwies sich als Illusion, denn am 24. März 1875 besichtigte Deutschmann die Kirche in

Neugolm, in dem selben Kreis Beeskow-Storkow gelegen. Der Bauinspektor befand das dortige Gotteshaus gegenüber der alten Friedersdorfer Kirche »nicht nur bei weitem baufälliger, sondern auch für die Bedürfnisse viel zu klein«. Das Friedersdorfer Kirchbauprojekt wurde zugunsten von Neugolm bis zur Bauperiode 1878–80 zurückgestellt. Deutschmann begann sich in Friedersdorf unbeliebt zu machen... Nachdem am 24. April 1876 eine recht verzweifelte Beschwerde

ten Kirche zu beschweren: Sie waren nämlich entgegen seiner Anweisung innen und nicht außen angebracht worden. Für die ergo notwendigen neuen Steifen, so wetterte er, sei der Fiskus nicht verpflichtet zu zahlen. Deutschmann machte sich bei Pfarrer und Gemeinde immer unbeliebter!

Endlich reichte der Bauinspektor – durch sein »Unwohlsein« im Sommer zusätzlich verzögert – erst am 14. Oktober 1877 die vollständigen Bauunterlagen bei der Königlichen Regierung

Friedersdorf zu berichten, dass ihm solche Verweigerung überhaupt nicht bekannt sei; Bauführer und Polier seien jetzt mit den Handdiensten zufrieden und könnten auch keine der Personen, die damals die Weigerung ausgesprochen hätten, namhaft machen.

Zum endgültigen Eklat kam es, als der Abschluss der Bauarbeiten sich mehr und mehr verzögerte. Höchst unvorsichtigerweise avisierte Deutschmann im Herbst 1879 der Gemeinde, die Kirche werde noch vor dem kom-



*Kablow, spätgotischer Schnitzaltar (Detail) |*

des Gemeindegemeinderates über die Baufälligkeit der Friedersdorfer Kirche und den späten Bautermin an die Königliche Regierung erfolgt war, zeigten sich dort die Schattenseiten selbst der preußischen Bürokratie: Die fertigen Kirchbauakten waren in der Registratur einfach nicht mehr auffindbar. Also musste Deutschmann ein neues Projekt ausarbeiten! Der Bauinspektor wies im September 1876 erst einmal wohlweislich die Absteifung der Wände des maroden Fachwerkbaus an – denn wie er im Januar 1877 mitteilte, war er mit anderwärtigen Aufgaben sowieso derart überlastet, dass er die Arbeiten für die Friedersdorfer Kirche erneut zurückstellen musste. Was Deutschmann aber nicht daran hinderte, sich im April 1877 über jene Absteifungen an der Südwand des al-

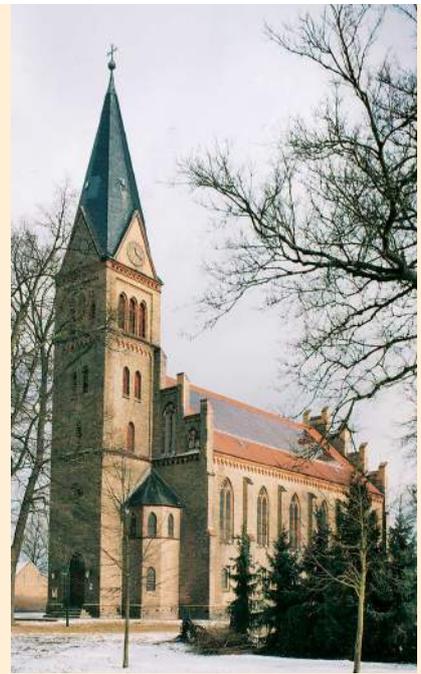
ein. Nun konnten die Bauaufträge vergeben werden. Für die Maurerarbeiten setzte Deutschmann seinen Beeskower Kandidaten Möhring gegen den von Gemeindegemeinderat und Pfarrer empfohlenen Storkower Maurermeister Neindorf, einem Freund von Neuhaus, durch. Deutschmann machte sich noch unbeliebter!

Nach Beginn der Bauarbeiten am 1. Juli 1878 schlugen bald diese Animositäten zwischen Deutschmann und der Gemeinde hoch: Im August meldete der Bauführer Schultze, dass »auf Anweisung der Gemeindevorteiler die Handdienstverpflichteten nicht mehr gewillt sind, Erdarbeiten zu leisten und das Heranschaffen von Material zu besorgen«. Sofort machte Deutschmann bei der Regierung Anzeige, aber im September wusste der Ortsschulze von

menden Weihnachtsfest fertig. Aber schon am 13. November 1879 meldete er der Regierung, dass nun nach dem Fortschritt der Bauarbeiten mit einer Einweihung im Januar 1880 zu rechnen sei – rechtzeitig genug, dass die Friedersdorfer nach ihrem erklärten Wunsch auf jeden Fall zu Palmarum im neuen Bau Konfirmation feiern könnten. Als guter Prognostiker erwies sich Deutschmann leider auch mit diesem Termin nicht: Unerwartet trat eine langwierige Kälteperiode ein, und schließlich hatte ja der Gemeindegemeinderat beschlossen, die Kirche nicht ohne die neue Orgel einzuweihen, und die konnte erst aufgestellt werden, wenn das Mauerwerk durch Lüftung im Winter etwas abgetrocknet war. Als sich im April 1880 jedoch der Kirchbau weder zur Konfirmation noch zum

Osterfest als nutzbar erwies, platzte den Friedersdorfern der Kragen. Im Namen des Gemeindegemeinderates verfasste Pfarrer Neuhaus am 9. und 28. April 1880 gleich zwei geharnischte Beschwerdebriefe an die Obrigkeit, alle Versäumnisse und Fehler Deutschmanns detailliert auflistend: Da hätte sich trotz dreier Wochen milder Witterung kein Bauarbeiter an der Kirche sehen lassen, so dass »der Schutt noch fußhoch vom Turm bis zum noch nicht abgedichteten Fußboden liegt.« Die Kirche sei vor allem deshalb zu spät fertig geworden, weil durch Fehler der Bauleitung die falsche Anzahl der Steine berechnet wurden und deshalb Nachbestellungen nötig waren. Auch wären am fertigen Bau eklatante Mängel aufgetreten: Da seien die Glocken im Glockenstuhl schlecht aufgehängt, denn schließlich hatte ein Probeläuten der Glocken am 13. April nicht so

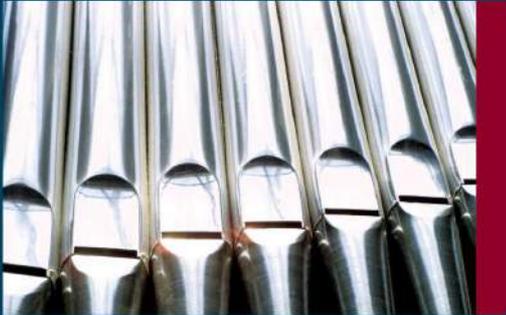
recht geklappt – trotz eines starken Maurers am Läutestrang. Auch sei das Gestühl viel zu eng aufgestellt. »Wie aber die Kirchgänger, namentlich wenn Schwangere und Korpulente darunter sind, sich auf ihren Platz hindurchdrängen sollen, hat viele Zweifel in der Gemeinde geweckt.« Aber gerade das Hämmern der Tischler beim Aufstellen dieser Kirchenbänke – »schon seit Monaten hätte dies fertig sein müssen« – hatte das Stimmen der Orgelpfeifen unmöglich gemacht; das Instrument vom Orgelbaumeister Albert Senz/Berlin konnte so nicht einmal bis zum 1. Mai aufgestellt werden. Von den Degoutanzen im Vergleich zur Tochterkirche Kablow ganz zu schweigen! War doch der Friedersdorfer Bau sogar »ohne Verzierung der Fenster mit buntem Glase wie in Cablow vorgesehen, obwohl hiesige Kirche weit bedeutender ist« – eine weitere Hint-



Dorfkirche Friedersdorf von Südwesten |

Anzeige

DIE KLASSISCHE DEUTSCHE ORGEL





SCHUKE

Orgelbau seit 1820

Alexander Schuke Potsdam Orgelbau GmbH  
 Otto-Lilienthal-Str. 33 · 14542 Werder/Havel  
 Tel. 03327 / 5711-0 · Fax: 03327 / 5711-29 · www.schuke.de

ansetzung gegenüber der filia! Summa summarum: Wegen der »völlig fehlerhaften Leitung des Neubaus« müsste Regress gegen Deutschmann gestellt werden.

Regierungs-Baurat Dehn-Rothfelder, der Empfänger des zweiten Beschwerdebriefes, sandte jedoch scharfe Worte retour: Er nannte die Vorwürfe »unbegründete und bössartige Anfeindungen des Pfarrers« und sprach von einem »sehr befriedigend ausgefallenen Bau«. Die Gemeinde und der Pfarrer sollten doch froh sein, dass sie eine so schöne Kirche bekommen haben.

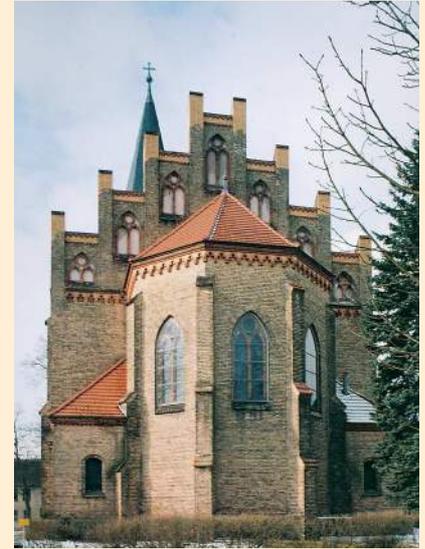
Denn Deutschmann hatte sich im Mai 1880 gegenüber jener Kritik kundig zu rechtfertigen gewusst: 18 Monate Bauzeit – abzüglich der Schlechtwettermonate im Winter – wären für eine Kirche dieser Größe üblich, da man im 12. Monat sei, wäre die Zeit keinesfalls überschritten. Vor allem aber hätte er äußerst kostengünstig gearbeitet, den Kostenvoranschlag von rund 60.000 Mark erheblich unterschritten, die alte abgerissene Kirche teurer verkauft und so insgesamt rund 7.500 Mark eingespart. Man vermag sich vorzustellen, dass bei derart pekuniär erfolgreicher Arbeit der Fiskus als löhnender Kirchenpatron keinerlei örtliche Kritikaster goutierte. Gemeinde und Pfarrer scheinen sich auch ohne jeglichen »Rückhalt von oben« bald beruhigt und mit dem fertigen Bau abgefunden zu haben. Nach der Einweihung der Kirche am 10. Juni 1880 jedenfalls vermelden die Akten im Potsdamer Landesarchiv keine diesbezüglichen Auseinandersetzungen mehr ...

Deutschmann erläuterte am 29. März 1878: »Der ( Friedersdorfer) Bau ist als Ziegelrohbau mit Ziegeldach projectiert, was in Anbetracht des in der Nähe von Friedersdorf in der Kablower Ziegelei fabrizierten vorzüglichen Materials, welches sich schon beim Bau der Kablower Kirche genügend bewährt hat, als die zweckmäßigste Bauart erscheint.« Nur wurde die Friedersdorfer Kirche mit gelben Ziegeln verkleidet im Gegensatz zur »roten« Kablower. Die Grundform beider Kirchen ist dieselbe: ein großes rechteckiges Schiff – innen von einer dachartig ansteigenden Holzdecke mit Unterzügen, einem »offenen Dachstuhl« überspannt – ein kleiner polygonaler, massiv überwölbter Altarraum und ein eingezogener quadratischer Westturm mit spitzem Turmhelm. Sogar die Staffelgiebel über der »Apsis« und neben dem Turm finden sich an beiden Bauten, ebenso wurden außer der westlichen Orgelempore beide Male keine weiteren Seitenemporen gebaut. Natürlich ist die Friedersdorfer Kirche weitaus größer (bei 14 m Breite gegenüber 10,5 m und 27 m Schiffslänge gegenüber weniger als 18 m), aber diese Differenz ist durch die unterschiedlichen Mitgliederzahl der Gemeinden

bedingt: Mit eingekirchten Orten ringsum zählte der Friedersdorfer Sprengel zur Kirchbauzeit rund 1.600 Seelen.

Der zeitliche Abstand von nur 10 Jahren ist jedoch stilistisch deutlich spürbar. Zählt der Kablower Bau in seinen glatten, strebepfeilerlosen Kuben und den wie eingeschnitten wirkenden breiten Spitzbogenfenstern noch vollends zum preußentypischen »klassizistischen Rundbogenstil in seiner spitzbogigen Variante« (Badstübner), so wirkt die Friedersdorfer Kirche weitaus fortgeschrittener auf dem Weg zum »strengen Historismus«, zur eigentlichen Neugotik. Neben »gotischeren« Details erzeugen vor allem die abgetreppten Strebepfeiler an der Friedersdorfer Fassade diesen Eindruck.

Das dünn besiedelte Land Storkow ist arm an bedeutender Architektur. Dennoch lohnen die Dorfkirchen in Kablow und Friedersdorf – beide restauriert und 1994/95 mit Photovoltaikanlagen auf dem Dach versehen – für Kulturinteressierte einen Ausflug in diese »einsame Gegend«. Dabei grüßt der 46 Meter hohe Turm jener Friedersdorfer »Riesendorferkirche« immer noch einladend kilometerweit übers flache Land, während das Kablower Pendant in DDR-Zeiten seine



*Dorfkirche Friedersdorf  
von Osten*

steile Spitze eingebüßt hat. Und mit dieser pittoresken »Fernwirkung« hat heutzutage das Friedersdorfer Gotteshaus seiner Tochterkirche in Kablow doch wieder ein entscheidendes Ingredienz voraus – wie es sich die »lokalpatriotische« Friedersdorfer Gemeinde vor rund 130 Jahren durchaus gewünscht hätte ...



*Friedersdorf, Innenraum mit moderner Winterkirche*